über diesen Vergleich hinwegkommen, weil das frühmittelalterliche Volk am Niederrhein selber mit der Interpretatio Romana eines eingessenen Germanenkultes durch Hercules seinen Instinkt in die Waagschale gelegt hat. So erhellt, daß ebenso wie der Mythos des Herakles-Hercules ein einheitlicher ist, obwohl er neben der Fernsicht auf geschichtliche Taten das Buntbild von Abenteuern enthält, das Phantasie, Märchen und der Götterglaube der Hellenen erzeugten, — ebenso läßt sich eine organische Einheit denken für den geschichtlichen Ruhm des Sigimersohnes und Jung-Sigfrids Taten, der das Land von Drachen und Riesen reinigte. Eine solche organische Einheit duldet aber als Träger der Einheit nicht die Verschiedenheit zweier Germanennamen, sondern verlangt die fristlose Dauer des Nimbus jenes Germanennamens, dessen Träger die Römer den Rebell *equus Romanus Arminius* genannt haben, die Nichtgermanisten heute *Ermino* oder gar *Hermann* nennen.

Bonn

Ernst Bickel

ZUR ATTISCHEN GENEALOGIE

Andokides I 106; II 26. Isokrates XVI 25/26

Die Bedeutung der beiden Andokides-Stellen ist bisher verkannt worden¹⁾, da man annahm, daß die *τύραννοι* sich auf Peisistratos beziehen und daß die Schlacht *ἐπὶ Παλληνίῳ* mit dem Siege des Peisistratos *ἐπὶ Παλληνίδι* gleichzusetzen ist. Die Widersprüche mit der bekannten Erzählung des Herodot (I, 62), dem Aristoteles folgt (*Ath. Pol.*, 15,3), hat man der Gedanken- und Sorglosigkeit des Andocides zugeschrieben, dem man sogar zutraute seinen eigenen Urgroßvater und seinen Ururgroßvater mit einander verwechselt zu haben.

Um den Zuhörern zu zeigen, daß bürgerliche Eintracht wertvoll und nützlich ist, verweist der Redner (I, 106) auf ein Begebnis in dem zwei seiner Vorfahren, Leogoras und Charias, tätig waren. Die Tyrannen hielten die Stadt, und

1) Siehe F. Blass, *Die Attische Beredsamkeit*, I² (1887), S. 282, fn. 1; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Aristoteles und Athen*, II (1893), S. 74 und fn. 5; G. Busolt, *Gr. Gesch.*, II³ (1895), S. 325, fn. 3; J. Kirchner, *Pros. Att.*, II (1903), S. 10—11, n. 9074; K. Jost, *Das Beispiel und Vorbild der Vorfahren* (1936), S. 37—39, 74, fn. 1; K. J. Maidment, *Minor Attic Orators*, I (1941), S. 420, fn. a, und 495.

der Demos war auf der Flucht; da fochten und gewannen die Athener eine Schlacht und kehrten in die Heimat zurück. Damals wurden einige (der Feinde) getötet, andere verbannt, und andere ihrer Rechte beraubt. Als aber der Perserkönig gegen Griechenland zog (I, 107), beschlossen die Athener die Verbannten zurückzuberufen und die Entrechteten in ihren Rechten wieder einzusetzen²⁾. Dieses Ereignis kann nicht zu lange vor der Schlacht bei Marathon stattgefunden haben (siehe fn. 2) und kann auch nicht mit der Vertreibung des Hippias gleichgesetzt werden, da damals weder eine Schlacht noch Verurteilungen vorkamen. Es ist aber naheliegend an die Vertreibung des Isagoras zu denken, der Verurteilungen und Verbannungen folgten (Herodot, V, 73—74; Scholion Aristophanes, *Lysistrata*, 273); sagt doch auch Herodot, daß Isagoras als Tyrann eingesetzt werden sollte³⁾. Eine Bestätigung dieser Erklärung kann man in einer Rede finden die Isocrates für den jüngeren Alci-

2) Diese Amnestie hat man allgemein in die Zeit kurz vor der Schlacht bei Salamis gesetzt, da man sie mit der Zurückberufung der Ostrakisierten verband oder gleichsetzte; siehe z. B. Busolt, *op. cit.*, S. 660, fn. 1; P. Goossens, *Chronique d'Égypte*, XXXIX/XL (1945), S. 134; A. P. Dorjahn, *Political Forgiveness in Old Athens* (1946), S. 2—3; vergl. C. Hignett, *A History of the Athenian Constitution* (1952), S. 163—164. Aristoteles spricht jedoch ausdrücklich von den Ostrakisierten (*op. cit.*, 22,8), und Plutarch sagt einmal dasselbe (*Themistocles*, XI, 1), und erwähnt auch in einer zweiten Stelle (*Aristides*, VIII, 1) besonders die Zurückberufung des ostrakisierten Aristides. Man sollte daher Andocides folgen, der (I, 107) die Amnestie vor die Schlacht bei Marathon setzt. Wenn er nachher die Zerstörung Athens erwähnt (I, 108), so heißt das nicht, daß er die Schlachten von 490 und 480 verwechselt; er will nur sagen, daß die Athener nach Marathon den bürgerlichen Frieden bewahrten und so im Stande waren die spätere Zerstörung ihrer Stadt zu überdauern. Eine Bestätigung dieser Zeitbestimmung der Amnestie kann man in der Verleihung des Bürgerrechtes an die Sklaven sehen, die auch vor der Schlacht bei Marathon stattfand, wie uns Pausanias wiederholt versichert (I, 32,3; VII, 15,7; X, 20,2); siehe darüber die Bemerkungen von J. A. Notopoulos, *A. J. P.*, LXII (1941), S. 352—354. Wir wissen nun, daß Hypereides (in der Rede gegen Aristogeiton) in einem und demselben Beschlusse den Sklaven die Freiheit zusicherte, die Verbannten zurückberief, und die Entrechteten in ihre Rechte wieder einsetzte; siehe R. L. Sargent, *C. P.*, XXII (1927), S. 211. Dasselbe mag auch vor der Schlacht bei Marathon geschehen sein; es wäre erstaunlich wenn die Athener ihren Sklaven die Freiheit versprochen aber ihre verbannten oder entrechteten Mitbürger außer Acht gelassen hätten.

3) Siehe E. Balogh, *Political Refugees in Ancient Greece* (1943), S. 14. Es ist nicht verwunderlich, daß Andocides die Oligarchie des Isagoras als Tyranie bezeichnet, da er auch die Vierhundert Tyrannen nennt (I, 75); man darf natürlich den Text hier nicht ändern. Siehe darüber auch A. W. Gomme. *A. J. P.* LXV (1944) S. 330.

biades schrieb (XVI) und die kurz nach der Ersten Rede des Andocides gehalten wurde. Hier sagt Alcibiades (XVI, 26), daß die Alkmeoniden sich vierzig Jahre lang den Tyrannen widersetzen und von ihnen so gehaßt wurden, daß wenn diese zur Macht kamen sie nicht nur die Häuser der Alkmeoniden niederrissen sondern auch ihre Gräber zerstörten. Schließlich gelang es Alcibiades und Kleisthenes den Demos zurückzuführen; beide waren Urgroßväter des Vaters des jüngeren Alcibiades⁴). Die hier beschriebene Verbannung der Alkmeoniden hat nun während der Herrschaft des Isagoras stattgefunden, wie wir von Thucydides, 1, 126, 12, wissen⁵). Dementsprechend hat auch Isocrates diese Herrschaft als Tyranie bezeichnet und sie mit der des Peisistratos und seiner Söhne zusammengezogen und zusammengerechnet.

Die Angaben des Andocides (I, 106) über die Tätigkeit seiner beiden Vorfahren Leogoras und Charias beziehen sich daher auf die Kämpfe gegen Isagoras⁶). Der Ort wo sie stattfanden, ἐπὶ Παλληγιῶν ist leider unbekannt, und man wird sich nur ungern entschließen den Text zu ἐπὶ Παλλαδῶν zu ändern⁷).

4) Der berühmte Alcibiades hatte zwei Großväter, Alcibiades und Megakles, die beide ostrakisiert wurden; siehe Andocides, IV, 34, und Lysias, XIV, 39, mit meinen Bemerkungen, *T. A. Ph. A.*, LXXIX (1948), S. 203—204. Der weitere Stammbaum der Familie wie ihn E. Vanderpool, *Hesperia*, XXI (1952), S. 5—7 gibt, muß aber etwas berichtigt werden. Alcibiades hatte vier Urgroßväter, nämlich: Kleinias (der Vater des älteren Alcibiades, dessen Namen wir den Ostraka verdanken die Vanderpool veröffentlicht hat), Alcibiades (der Schwiegervater des älteren Alcibiades, den Isocrates, XVI, 26, erwähnt), Hippokrates (der Vater des Megakles, der im Jahre 486 v. Chr. ostrakisiert wurde), und schließlich Kleisthenes (der Schwiegervater des Megakles). Man darf Vanderpool auch nicht zustimmen, wenn er leugnet, daß Kleinias, der Vater des berühmten Alcibiades, bei Artemision gefochten hat, wie uns Plutarch, *Alcibiades*, I, 1, berichtet; die schriftliche Überlieferung ist hier der Wahrscheinlichkeitsrechnung vorzuziehen.

5) A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides*, I (1945), S. 427—428, erwägt die Möglichkeit, daß Aristoteles (*op. cit.*, 1) dasselbe Ereignis bespricht, und daß Plutarch (*Solon*, XII) einer anderen Überlieferung folgt. Man muß aber von der Bemerkung des Isocrates schließen, daß die Alkmeoniden dieses schreckliche Schicksal mehr als einmal erlitten, und Thucydides sagt dasselbe ohne die Begleiterscheinungen der ersten Verbannung näher zu beschreiben; siehe G. W. Williams, *Hermathena*, LXXVII (1951), S. 42.

6) Man könnte in Charias denselben Mann erkennen gegen den ein neulich gefundenes Ostrakon abgegeben wurde; siehe E. Vanderpool bei H. A. Thompson, *Hesperia*, XVII (1948), S. 194, fn. A.

7) Für das Palladion als Ortsangabe, siehe Plutarch, *Theseus*, XXVII, 4; Th. Lenschau, *R. E.*, s. v. ἐπὶ Παλλαδῶν, Sp. 168, Z. 58—67.

Die zweite Stelle an der Andocides von einem Vorfahren Leogoras spricht (II, 26), hat man gewöhnlich mit der ersten (I, 106) zusammengestellt, da der Redner in beiden Fällen von einem Leogoras und seinem Verhalten zu den Tyrannen spricht. Man muß aber bedenken, daß der eine Leogoras (I, 106) als Urgroßvater, der andere als Urgroßvater des Vaters (II, 26) bezeichnet wird und daß einer der vier Urgroßväter des Vaters wirklich den Namen Leogoras geführt haben kann. Ein anderer war Charias (siehe oben), und ein dritter mag der Tamias Andokides (*I. G.*, I², 393, Z. 4) gewesen sein, der schon seit langem als Mitglied dieser Familie angesehen wurde⁸⁾.

Andocides sagt von diesem Ururgroßvater, daß er sich den Tyrannen widersetzte und vorzog Athen zu verlassen, obgleich er den Zwist beilegen, sich mit ihnen verschwägern

8) Die Gelegenheit bietet sich hier, auf zwei weitere Träger des Namen Leogoras hinzuweisen, die von Kirchner (*op. cit.*, n. 9072 und 9073) noch gesondert genannt wurden. Der Gesandte Leogoras (*I. G.*, I², 57, Z. 51) ist jetzt als Vater des Redners bezeichnet worden bei B. D. Meritt *et al.*, *The Athenian Tribute Lists*, II (1950), S. 136. Die Vermutung soll nun ausgesprochen werden, daß es derselbe Leogoras war, der im Archontat des Lysikrates mit einigen Kleruchen bei Ennea Hodoi eine Niederlage erlitt. Dieses Ereignis ist kurz im Scholion zu Aeschines, II, 34, erwähnt, wo man aber den Namen des Leogoras zu Leagros und den des Lysikrates zu Lysanias oder gar Lysitheos geändert hat; siehe zuletzt Meritt *et al.*, *op. cit.*, S. 170. Die Niederlage, in der Leagros gefallen ist, fand jedoch bei Drabeskos oder Daton statt, wie wir von Herodot (IX, 75) und Thucydides (I, 100,3; IV, 102,2) wissen, und Thucydides sagt ausdrücklich (I, 100,3), daß die Athener Ennea Hodoi besetzten (τῶν μὲν Ἐννεά δδῶν αὐτοὶ ἐκράτησαν). Meritt *et al.*, *op. cit.*, S. 106—107, betonen auch richtig, daß Thucydides nichts von der Zerstörung der Kolonie sagt, auch nennen er und Diodor (XI, 70,5) die Siedler ἐποικίους und οἰκήτορας aber nicht Kleruchen, wie der Scholiast; siehe meine Bemerkungen in *T. A. Ph. A.*, LXXII (1941), S. 362—364, und V. Ehrenberg, *C.P.*, XLVII (1952), S. 146. Der Scholiast berichtet aber nur von den neun Niederlagen, die in Ennea Hodoi selbst stattfanden, und wenn von der zweiten, in der Leogoras beteiligt war, sonst nichts bekannt ist, soll man bedenken, daß wir von der ersten auch nicht mehr wissen, als der Scholiast mitteilt.

Der andere Leogoras, der Vater des Drakontides, muß einfach gestrichen werden, wie F. Jacoby zu *F. Gr. Hist.* 323 a F24 eben überzeugend gezeigt hat. Dagegen wird man Jacoby nicht zustimmen, wenn er die Angabe in der *vita* des Andocides (Plutarch, *Mor.*, 834 B), daß der Redner τῶν δῆμων δὲ Κυδαθηναίως ἢ Θουρῆς war, in *Θορ(αι)εύς* ändert; lieber wird man Th. Bergk folgen, der in seinen *Commentationum... libri duo* (1838), S. 56, fn., vorschlägt Θούριος, zu lesen und anzunehmen, daß der Großvater des Redners bei der Gründung von Thurii beteiligt war; zum *ethnicon* Θούριος, siehe jetzt M. N. Tod, *Geras A. Keramopoulou* (1953), S. 202.

und an ihrer Herrschaft teilnehmen konnte. Den geschichtlichen Zusammenhang dieses Ereignisses kann man in einer Stelle derselben Rede des Isocrates für den jüngeren Alcibiades (XVI) finden, die schon in anderem Zusammenhang herangezogen wurde. Dort sagt Alcibiades (XVI, 25) von den Alkmeoniden, daß sie mit Peisistratos verschwägert waren⁹⁾ und mit ihm engst befreundet waren, ehe er die Macht ergriff. Dann aber wiesen sie es zurück sich an seiner Herrschaft zu beteiligen und zogen es vor in die Verbannung zu gehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in beiden Stellen auf dasselbe Ereignis, nämlich das Verhalten der Aristokraten nach dem Siege des Peisistratos bei Pallene, angespielt wird¹⁰⁾.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die beiden Angaben des Andocides über seinen Urgroßvater (I, 106) und seine Uurgroßväter (I, 106; II, 26) unsere Kenntnis bereichern ohne der sonstigen Überlieferung zu widersprechen¹¹⁾.

The Institute for Advanced Study
Princeton New Jersey

A. E. Raubitschek

9) Dies kann man noch in dem Erscheinen des Namen des Hippokrates (des Vaters des Peisistratos) in der Familie des Megakles sehen; siehe W. Peek, *Kerameikos*, III (1941), S. 85—86; E. Vanderpool, *Hesperia*, XV (1946), S. 272, u. 6, und 274—275; ders., *Hesperia*, Suppl. VIII (1949), S. 409 (s. v. Hippokrates) und 412.

10) Eine weitere Bestätigung dieser Annahme mag man in einer Bemerkung der Rede gegen Meidias (Demosthenes, XXI, 144) sehen, in der der Redner das damalige Verhalten der Alkmeoniden in Worten beschreibt (ὅπερ τοῦ δήμου στασιάζοντες), die genau mit denen des Andocides übereinstimmen. (II, 26: στασιάζας ... ὅπερ τοῦ δήμον).

11) Den geschichtlichen Wert eines anderen Berichtes des Andocides (III, 3—4) habe ich in *Historia*, III (1954), S. 379—380, besprochen; für die Glaubwürdigkeit der zweiten Hälfte dieses Berichtes (III, 8—9), treten Meritt *et. al.*, *op. cit.*, S. 346—347 und 353, ein. Den geschichtlichen Wert der vierten Rede des Andocides habe ich schon früher behandelt; siehe *T.A.Ph.A.*, LXXIX (91 948), S. 191—210.